



Br. Ulrich (Kaspar) Menhart OSB

Missionsbenediktiner

5. Januar 1925 – 14. Januar 2019

Kurz nach der Feier seines 94. Geburtstages verstarb Bruder Ulrich am 14. Januar, kurz vor Mitternacht, friedlich in der Krankenstation der Erzabtei Sankt Ottilien. Erzabt Wolfgang hatte ihm noch am Vormittag die Krankensalbung geben können. Die letzten Monate waren Bruder Ulrich recht beschwerlich gefallen, da ihm Durchblutungsstörungen und Diabetes immer mehr zusetzten. Doch zeigte er sich wie immer freundlich und ausgeglichen und war dankbar für die intensive Pflege.

Bruder Ulrich kam kurz vor dem Dreikönigsfest 1925 zur Welt, wurde am 6. Januar getauft und erhielt wohl deswegen den Taufnamen Kaspar. Seine Eltern, der Landwirt Johann Menhart und Ehefrau Walburga, geb. Sedlmeier, betrieben eine kleine Landwirtschaft im Dörfchen Zillenbergl bei Ried (Landkreis Aichach-Friedberg). Nach der Grund- und Hauptschule in Ried zog er im April 1938 als Bruderzögling in das Lehrlingsheim von St. Ottilien ein. Er begann eine landwirtschaftliche Ausbildung, um dann im November auf eine Schneiderlehre umzusteigen. Mit 19 Jahren trat er im April 1941 in die Erzabtei ein, die allerdings schon acht Tage später von der Gestapo aufgelöst wurde. Der verhinderte Postulant war im Wehrmachi-lazarett, in welches das Kloster nun umgewandelt war, weiterhin in der Schneiderei tätig und schloss seine Lehre im Februar 1942 ab. Im März 1943 wurde er zum Arbeitsdienst eingezogen und im Juli desselben Jahres zum Militär. Seine Einsätze im Zweiten Weltkrieg begannen im besetzten Frankreich und führten über Rumänien an die russische Front. Der Rückzug vor der vorrückenden Sowjetarmee verschlug ihn in die Slowakei, von wo aus er mit einem Lungenschuss und schweren Erfrierungen in die Heimat zurückgebracht wurde. Nach der Gesundung wurde er den Gebirgsjägern von Garmisch zugeordnet und sollte einen letzten Kampf gegen die nahende amerikanische Armee führen. Mit anderen Soldaten flüchtete er und gelangte über die Berge in das nicht allzu weit entfernte Ottilianer Klostergut Wessobrunn. Dort stellte er sich der amerikanischen Armee, wurde an die französischen Armee weitergereicht und in das Kriegsgefangenenlager Saint-Fons bei Lyon gebracht. Seine Freilassung verzögerte sich, da sich in seiner Militäreinheit in Frankreich ein Kriegsverbrecher mit dem gleichen Namen befunden hatte, so dass er immer wieder verhört wurde. In seiner Not wandte er sich brieflich an die Erzabtei, die sich im Mai 1948 bei den französischen Behörden und kirchlichen Stellen für ihn einsetzten. Im Juli 1948 wurde er endlich entlassen, war allerdings gesundheitlich und nervlich in einem sehr schlechten Zustand. Der Lagerpfarrer teilte dem Erzabt die Entlassung aus Frankreich mit und ließ ausrichten, dass der Freigelassene eine „treue Seele“ sei, der sein wichtigster Helfer bei der religiösen Betreuung der Gefangenen geworden sei.

Am 1. Oktober 1948 kehrte er wieder ins Kloster zurück und begann das Noviziat, wo er den Namen des Augsburger Bistumspatron Ulrich erhielt. Die Zeitlichen Gelübde legte er am 31. Oktober 1949 und die Ewige Profess am 31. Oktober 1952 ab. Von Anfang an war er in der Schneiderei beschäftigt, bis er im Februar 1953 ins Exerzitienhaus wechselte, wo ein Pfortner gebraucht wurde. Nebenher arbeitete er im Liebeswerk mit. Mehrere Krankheiten zwangen ihn im Jahr 1959 dazu, wieder zu seinem ursprünglichen Beruf, der Schneiderei, zurückzukehren, bis er dann im Januar 1961 zur Gründungsmannschaft des neu erworbenen Klosters Jakobsberg bei Bingen berufen wurde.

Seine musikalischen Talente waren bereits in St. Ottilien geschätzt worden, wo er Orgel spielte, den Brüderchor mit leitete und Unterricht im Harmoniumspiel erteilte. Auf dem Jakobsberg wirkte er von der ersten Stunde an als Organist und Kantor. Gerade der Organistendienst sollte ihn über fünf Jahrzehnte begleiten. Musikalisch half er auch immer wieder großzügig in der Umgebung aus, vor allem beim Kirchenchor von Ockenheim, so dass er zum „15. Nothelfer vom Jakobsberg“ ernannt wurde. Dank seiner vielen Fähigkeiten brachte er sich in zahlreichen Tätigkeiten in der kleinen Klostergemeinschaft des Jakobsbergs ein: als Schneider, Organist, Kantor, Fahrer, Mithilfe beim Pfortendienst, Hilfgärtner und Erntehelfer, vor allem beim Sammeln von Nüssen, Beeren und Obst. Von Besuchern und in seinem großen Bekanntenkreis wurden seine freundlichen Umgangsformen sehr geschätzt, mit der sich eine heitere Ausgeglichenheit und liebenswürdige Hilfsbereitschaft harmonisch verbanden. Mit seinem strahlenden Lächeln ging er auf die Menschen zu und auf sie ein. Aufgrund seiner Naturverbundenheit sah man ihn im Urlaub vor allem bei Bergwanderungen in den Allgäuer und Tiroler Alpen. Ein besonderes Anliegen waren ihm gute Beziehungen zur Familie in der bayerischen Heimat, auch wenn er feste Wurzeln im Rheinland geschlagen hatte.

Nach einem gesundheitlichen Einbruch kehrte er im Oktober 2014 nach St. Ottilien zurück, wo er sich in der Krankenabteilung schnell einlebte und wohl fühlte. Mit seinem Heimgang ist ein Stück lebendiger Geschichte des Jakobsbergs von uns gegangen, das uns in guter und freundlicher Erinnerung bleiben wird. Er ruhe in Frieden!

*Requiem mit Beerdigung am Samstag, den 19. Januar 2019, um 10.30 Uhr, in der Abteikirche von Sankt Ottilien.
Erzabt Wolfgang Öxler und Konvent von Sankt Ottilien Prior Rhabanus Petri und Gemeinschaft des Jakobsbergs*